



19. Jahrgang

22. August 1913

Nummer 33

Gottes Zeit - die beste Zeit

Wenn nach des Frühlings Sonnentagen ein Schneesturm seine Pracht zerstört, der das, was hoffend ausgeschlagen, entblättert, knickt und ganz verheert, dann fragt das Herz in bangem Zagen: „Warum so schnell vorbei die Herrlichkeit?“ Doch dann soll ich in gläub'gem Geiste sagen, dass Gottes Zeit die beste Zeit!

Und wird auf seines Glückes Höhen ein Herz, dem noch das Leben lacht, vor manchem Alten ausersehen, auf Gottes Ruf zum Stehn gebracht - dann hörst die Trauernden du fragen: „Warum schickt Gott mir grade jetzt solch Leid?“ Doch ist der Trost für diese Klagen, dass Gottes Zeit die beste Zeit!

Gott schuf die Blumen auf den Auen, Sein Aug' bewacht der Vöglein Schar, und du, o Herz, du willst nicht trauen, dass dein Er denke immerdar? Lass nichts die Zuversicht dir rauben, er schafft dein Bestes durch das Leid. O selig, die nicht sehend, glauben, dass Gottes Zeit die beste Zeit!

Er kennt allein die rechte Stunde, wenn dir das Glück nicht schädlich sei, Er schlägt, wenn's nötig, dir die Wunde und heilt sie, wenn die Zeit vorbei. Vielleicht wirst du's schon hier erfahren, doch sicher in der Ewigkeit - dann singst du mit den Engelscharen, dass Gottes Zeit die beste Zeit!

Ansporn für den Lebenspilger

Das Leben liegt vor dir, und du kannst dich nicht von diesem verhängnisvollen Pfad abwenden. Du bist einmal in dieses Leben eingetreten, also nimm die Verantwortung und die Last auf dich. Wende dich weder zur Rechten noch zur Linken. Wiewohl dir der Weg unbekannt ist, gehe hindurch, was

immer dir auch begegnen mag. Vertraue auf Gott, der dich recht leiten und führen wird. Umgürte deine Seele mit fester Entschlossenheit und ernster Tatkraft, deinem Herrn zu folgen und deinen Mitmenschen zu dienen, und die Engel und deine Brüder werden dir Gottes Segen wünschen.

Gott ist treu

Von D. M. Mc Cabe

Paulus sagt: „Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr's könnet ertragen.“ 1. Kor. 10,13. Gott weiß, wieviel wir ertragen können, ohne der Sünde nachzugeben, und ehe dieser Punkt erreicht wird, gibt Er stets die nötige Gnade und befähigt uns, den Schild des Glaubens zu erheben, so dass der Schlag, welcher zu unserer Vernichtung gegen uns geführt wurde, vollständig abprallt, und wir imstande sind, festzustehen.

Du sagst, dass du so schwer versucht wurdest, dass du es nicht länger aushalten und nicht stehen konntest? O, mein Freund, willst du hiermit sagen, dass Gott in deinem Fall untreu war, dass Er dir nicht die nötige Hilfe geben konnte oder dass Er nicht den Weg des Entrinnens für dich bereitete? Eine jegliche Versuchung wird durch die liebende Hand Gottes gemildert, so dass du sie ertragen kannst und nicht der Sünde nachzugeben brauchst. Wenn du der Versuchung nachgibst, so bist du

ohne Entschuldigung; denn Gott ist in dem Schwachen mächtig! Darum fürchte dich nicht, sondern vertraue Gott, der treu ist!

Unsere ewige Verantwortlichkeit

Von J. R. Beaver

Gott ist ein geistliches Wesen, und als ein solches kann nur ein geistlicher Mensch Ihn sehen, erkennen und begreifen. Es gibt viele Millionen auf dieser Erde, welche nicht geistlich sind, darum können sie Ihn nicht sehen. Aber sie können uns sehen. Wenn wir um Christi willen leben, Christus in uns und durch uns lebt, so wird Christus ihnen geoffenbart werden. Wenn dieses nicht der Fall ist, so mögen sie vielleicht nie Gott erkennen.

Unsere Verantwortung ist eine sehr große und ewige, von der die Bestimmung vieler abhängt. Sind wir in dem, das uns vertraut ist, treu? Unser tägliches Leben ist die Antwort, welche unsere Lippen nicht leugnen können.

Freude

Von Morris C. Johnson

In dem Herzen und in der Seele, welche nicht in Verbindung mit dem Himmel steht, kann keine wahre Freude gefunden werden. In der Welt kann man etwas Ähnliches wie einen selbst hervorgerufenen Gefühlsrausch finden, welchen die Leute Freude heißen. Aber dieses ist keine wahre Freude, und im Vergleich mit des Christen Freude ist

diese Weltfreude wie ein sumpfiger Teich neben einer klaren, erfrischenden Quelle. Wenn die heiße Sommersonne aufgeht, so ist der kleine Teich bald ausgetrocknet; aber die Quelle fließt beständig, um den Durst des müden Wanderers zu stillen. Die geringste Prüfung des Lebens ist genug, des Sünders Freude zu rauben; aber inmitten des Lebens größten Prüfungen und Enttäuschungen kann man im Herzen eines Christen eine tiefe, liebliche Quelle der Freude finden!

Der Sünder wandelt in der Finsternis, und er ist wie ein Mensch, der in der Finsternis umhertappt und Glühwürmer zu erhaschen sucht. Er glaubt, dass er etwas ergriffen hat, aber nur selten sieht er in der langen, trüben Nacht einen Lichtschimmer. Wenn die Sonne aufgeht, so zieht sich der Glühwurm zurück, als wenn er sagen wollte: "Es hat keinen Wert für mich, dass ich mich in einem solch hellen Licht zeige." Wenn die Sonne der Gerechtigkeit, mit Heil unter ihren Flügeln, für die kranke Seele aufgeht, so zieht sich die Welt mit ihren Freuden zurück. Sie entschwindet aus ihrem Auge, denn sie kann sich mit dem hellen, geistlichen Licht nicht vergleichen.

Wahre Freude fließt am stärksten, wenn wir unserem gefallenen Bruder und unseren Mitmenschen helfen. Wenn wir uns angesichts der Hilferufe der sterbenden Menschheit hinlegen, um zu schlafen wie der Faule, so wird der Strom der Freude versiegen. Wünscht du glücklich zu sein, dann bemühe dich, andere glücklich zu machen. Trägheit und Gleichgültigkeit zerstören die Freude des Herrn in dem Herzen der Christen.

Petrus vor der Tür

Von C. T. Neal

Nachdem Petrus aus dem Gefängnis befreit worden war (Apg. 12), kam er dahin, wo die Heiligen für ihn beteten.

Der König Herodes hatte Jakobus mit dem Schwert töten lassen, und als er sah, dass dies den Juden gefiel, ließ er auch Petrus ins Gefängnis legen, mit der Absicht, ihn nach Ostern hinrichten zu lassen. Petrus wurde mehreren Soldaten

zur Bewachung übergeben, damit er nicht entinnen könnte. Sie banden ihn mit zwei Ketten; ein Soldat stand auf jeder Seite, und die Gefängniswärter bewachten die Tür des Gefängnisses.

Wahrscheinlich hatte Petrus im Gebet alles den Händen Gottes anbefohlen, und er ruhte in Seiner Fürsorge; denn inmitten der unangenehmen Umgebung, und sogar in derselben Nacht, wo er hingerichtet werden sollte, lag er im festen, gesunden Schlaf, bis der Engel ihm an die Seite schlug.

Erst nachdem der Engel Petrus aus dem Gefängnis geführt hatte, kam Petrus zu sich selbst, da die Begebenheit eine solche Überraschung für ihn war, dass sie ihm wie ein Traum vorkam. Er ging zu den Heiligen, welche für ihn gebetet hatten. Ihr könnt euch ihre Freude vorstellen, als sie Petrus wieder sahen. In Apg. 12,5 sehen wir, dass die Gemeinde "ohne Aufhören" für ihn zu Gott betete. Indem sie wussten, dass Petrus in wenigen Stunden getötet werden sollte, so baten sie wahrscheinlich Gott, ihm Gnade zum Sterben zu schenken oder sein Leben zu schonen, da er ein großer Segen für die Gemeinde war. Der Herr tat über Bitten und Verstehen, Eph. 3,20 gemäß, und befreite Petrus.

Ja, der treue Gott erhört die Gebete Seiner Heiligen und tut oft über Bitten und Verstehen. Ungeachtet, wie die Umstände auch sein mögen, so kann Er doch helfen; denn Ihm sind alle Dinge möglich; Er hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Es ist keine Tür so fest verschlossen, dass Er sie nicht öffnen kann.

Liebe Seele, der Herr befreite Petrus aus dem Gefängnis und löste seine Banden, und derselbe Gott kann auch die Tür deines Gefängnisses öffnen, wenn du noch in Sünden oder vom Teufel unterdrückt bist. Er wird deine Ketten und Fesseln brechen, wenn du Seinen Namen im Glauben anrufst und Ihm vertraust, dass Er es tut.

Demut

O, sterblicher Mensch! "Es ist dir gesagt, ... was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort

halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Micha 6,8. "Demütige dich, mit Gott zu wandeln", lautet eine Randbemerkung. O Mensch, möchtest du wandeln mit dem Hohen und Erhabenen, der die Ewigkeit bewohnt, dessen Name heilig ist, der in der Höhe und im Heiligtum wohnt? Möchtest du, dass Er bei dir wohne? Er wohnt bei dem, der zerschlagenen und demütigen Geistes ist. Siehe Jesaja 57,15! Wir alle wünschen, dass Gott bei uns wohnen möchte; wir begehren einen innigeren Wandel mit Ihm. Er wandelt nur mit den Demütigen. Je demütiger wir sind, desto inniger wird unser Wandel mit Ihm sein. Da dies wahr ist, so möchten wir alles, was wir nur können, von dieser Gnade lernen, welche Gott so hoch schätzt, so dass wir mehr von ihrer Macht und Schönheit in unserem Herzen besitzen mögen.

Das reine und heilige Leben Jesu war eine beständige Darstellung der Demut. In dem großen Erlösungsplan ist es durch die Gnade beabsichtigt und Vorkehrungen sind getroffen, dass der göttliche Charakter dem Charakter der Menschen eingepflanzt werde. Es war der Wunsch Jesu, dass wir die Gnade der Demut im Herzen tragen sollten, deshalb sagte Er: "Kommet her und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Komme, lieber Leser, und lass uns niedersitzen zu den Füßen Jesu, während Er uns eine Aufgabe der Demut lehrt. O, wie eifrig sind wir zu lernen! Welche Freude erfüllt unsere Herzen, während wir uns zu Seinen Füßen versammeln und in Sein Antlitz schauen mit tiefem Verlangen in unserer Seele, mehr von Seiner Demut zu empfangen! Jesus hat zwei Wege, auf welchen Er uns das lehrt, was wir wissen sollen; der eine ist durch Mitteilungen und der andere, indem Er es uns durch Sein eigenes Leben anzeigt, oder in anderen Worten: durch Seine Lehre und Sein Vorbild. Die Bibel ist das Buch, das uns die Worte und das Leben Jesu lehrt, und zu diesem gesegneten Buch wollen wir gehen.

Aus dem Buch: Das verborgene Leben

Fortsetzung folgt

Das geheimnisvolle Wirken Gottes

Dass es im Himmel und auf Erden Dinge gibt, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen lässt, und noch mehr, die sie nicht erklären kann, dies haben die größten Denker zugegeben. Und schon mancher kam von seiner maßlosen Selbstüberhebung und von dem verächtlichen Leugnen der Gottheit zurück zu der bescheidenen Würdigung unserer menschlich beschränkten Kräfte und Fähigkeiten und zu dem demütigen Bekenntnis, dass eine größere, geistige Macht, die wir nicht ergründen, nur gläubig annehmen können, die Welt regiert und die Materie beherrscht. Die Naturforschung hat noch nicht klargelegt, wie sich aus dem flüssigen Inhalt des Eies der feste Leib des gefiederten Vogels bildet, und wie aus dem Samenkorn die blühende und vielfarbige Pflanze herauswächst. Das Rätsel, wie die Larve träge und lichtscheu im sumpfigen Wasser des Teiches dahinlebt, um sich dann auf einmal als glänzende Libelle in die Lüfte zu schwingen, ist noch ungelöst. Nur einer kurzen Verwandlung bedarf es, um das Geschöpf aus seinem bisherigen einzigen Lebelement, dem Wasser, in ein ganz fremdes, die Luft, zu versetzen. So schafft Gott vor unseren Augen einen der Auferstehung in vieler Hinsicht ähnlichen Vorgang, wenn auch unser begrenzter Verstand nicht begreifen kann, wie das zugeht. Unsere Sinne sind überhaupt zu schwach, als dass wir uns von Gott, von der Unsterblichkeit und Unendlichkeit eine hinreichend entsprechende Vorstellung machen könnten, deshalb gilt für jetzt des Heilandswort: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Joh. 20,29.

Erlöst, um zu dienen

Vor vielen Jahren las ich die Geschichte von einem Sklaven auf einem französischen Galeerenschiff, der sich eines Morgens müde über sein Ruder beugte. Der Tag neigte sich, und aus dem Wasser hervortretend sah man eine Reihe von Klippen sowie die weißen Häuser und den Kirchturm einer Stadt. Der Ruderer war ein Mann, der an eine

solche Arbeit nicht gewöhnt war. Er war von der Arbeit ermattet, und es hatte den Anschein, als ob er sterben würde. Ein Kamerad rührte ihn an, deutete auf die Stadt hin und fragte ihn, ob er dieselbe kenne. "Ja", antwortete er, "ich kenne sie wohl. Ich sehe den Turm jenes Hauses, wo Gott meinen Mund öffnete, um Ihn öffentlich zu verherrlichen, und ich weiß, dass, obwohl ich jetzt schwach scheinen mag, ich doch nicht aus der Welt scheiden werde, bis meine Zunge Ihn an demselben Ort wieder verherrlichen wird." Jener Ort war St. Andreas, und jener Galeerensklave der spätere schottische Reformator Johann Knox; und wir wissen, dass er zurückkehrte und Gott an jenem und auch an anderen Orten verherrlichte und ein Segen für ganz Schottland wurde.

Hoffnungslicht

Zage nicht, wenn Leiden drücken,
wenn der Trübsal Woge braust;
traue des Allmächt'gen Güte,
so wirst du die Hilfe schau'n.
Sieh, des treuen Vaters Hand
leitet recht, ob unbekannt. -

Wenn die Freude uns umquillet,
wenn das Herz vor Lust erbebt,
wenn der Pfad in Lichtesfülle,
wenn kein Hemmnis uns im Weg;
wenn wir gehn auf Rosenau'n,
lernen wir nicht Gott vertrau'n.

Darum muss uns Gottes Weisheit
Wege führen, die zu hoch
dem Verstand, der nur das Heute
kennt und nicht der Zukunft Schoß.
Sein für uns verborg'ner Plan
zeigt allein die sich're Bahn.

Halte stille in dem Leide,
klage nicht den Höchsten an;
Ruhe schenkt Er, ew'ge Freude,
wie nur Er sie geben kann.
Folge Ihm, so wirst du sehn,
Sein Pfad führt zu lichten Höh'n.

Hoffnung trägt das Siegeszeichen
selbst im Tal der Leiden mit;
niemals darf es ihr entweichen,
sie gibt Mut auf Schritt und Tritt.
Hoffnung! Hoffnung! Helles Licht!
Schöpferkraft, verlass uns nicht.

G. Ott

Ausgew.

Die überschwängliche Erkenntnis

Von J. D. Mayo

Der weise Salomo sagte: "Denn der Weisheit Anfang ist, wenn man sie

gerne hört und die Klugheit lieber hat als alle Güter." Spr. 4,7. Auf einer anderen Stelle sagt er: "Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude." Schon von alters her haben die Menschen eifrig und mit großer Anstrengung nach Weisheit und Erkenntnis gesucht.

Aber Paulus fand eine Erkenntnis, welche er eine "überschwängliche" Erkenntnis nannte - eine Erkenntnis, gegen welche er alles andere, sogar seine hohe Bildung und Ehre, nur für Schaden erachtete. Dieses war die Erkenntnis Christus Jesus, seines Herrn. Christus und die Kraft Seiner Auferstehung zu erkennen, hielt er als die höchste Erkenntnis. "Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf dass ich Christum gewinne ... zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass ich Seinem Tode ähnlich werde." Phil. 3,8-10.

Wie vorsichtig, wie eifrig sollten wir darum stets sein, Christum zu erkennen, und dass wir stets Seine Erkenntnis behalten mögen, bis dass wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.

Eine solche Erkenntnis wird wahres Leben und Kraft für die Seele sein; eine solche Erkenntnis wird das christliche Leben zur Freude und Wonne und zum wahren Erfolg für Gott und die Mitmenschen machen.

"Das ist aber das ewige Leben, dass sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen!"

Verloren - im Angesicht des Zieles

Ein Gegenstand, der besonderes Interesse unter den Besuchern von Ocean City an der Küste von Jersey hervorruft, ist das Wrack eines alten Schiffes, welches halb im Sand vergraben ist. Der Kapitän hatte seine Ladung den weiten Weg von Japan um das Kap Horn gebracht. Er erreichte Amerika um die Weihnachtszeit. Und da er eine erfolgreiche Reise gehabt hatte, so wollte er die Schiffsmannschaft für gu-

te Arbeit und Pflichttreue belohnen. Er gab ihnen so viel spirituose Getränke, dass die ganze Schiffsbesatzung betrunken wurde. Das gestrandete Wrack erzählt das Übrige der Geschichte - sie gingen noch verloren, als ihre lange, gefährliche Reise beinahe zu Ende war. O, ihr alten Leute, ihr Großväter und Großmütter und alle andern, seid getreu bis an den Tod!

E. W. H.

„Was soll ich denn machen mit Jesu?“

Was willst du tun? Jesus Christus steht vor dir und wartet auf deine Entscheidung. Ähnlich wie von Pilatus wird es auch von dir verlangt, ein Urteil zu fällen. Welche Entscheidung willst du treffen? Unzählige Einflüsse stürmen in diesem Augenblick auf dich los, um dich zu veranlassen, die verkehrte Entscheidung zu treffen. Du hast, ähnlich wie der römische Regent, die Umstände untersucht, und du hast keinen Grund gefunden, um den Heiland zu verwerfen. Was wirst du tun?

Gibt es denn keinen Ausweg, die Sache zu erledigen, indem du die Verantwortlichkeit der Entscheidung auf sonst jemand wirfst? „O“, fängt es jetzt an, in deinem Gemüt zu dämmern - „wie Pilatus Jesum zu Herodes sandte, so will ich Jesum zu meinem Nachbar senden und mein Gewissen dadurch beruhigen.“ Aber dein Nachbar kann nicht eine Entscheidung für dich treffen. Du musst für dich selbst entscheiden. Was kann getan werden? In und um dich her tobt eine ganze Menge von Leidenschaften, Sünden und bösen Verlangen, die dich antreiben, den Heiland zu kreuzigen. Der Hochmut deines Herzens und deine Ehrsucht stehen auf und sagen: „Lässt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht.“ „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Jak. 4,4. „O“, seufzest du, „wenn ich nur dieser Verantwortung enthoben werden könnte! Aber hier steht Er vor mir, ein sanftmütiger und demütiger Mensch, an dem ich keine Schuld finden kann - auf meine Entscheidung wartend.“

Was macht diesen Fall so feierlich? Könntest du denn hier nicht entscheiden wie in einer gewöhnlichen Angelegenheit des Lebens und dann die Sache für immer als erledigt betrachten? Nein! In irgendeiner Weise empfindest du, dass mit diesem Fall eine schwere Verantwortlichkeit verknüpft ist. Warum? Ist Er denn nicht ein gewöhnlicher Mensch? Nein! Es ist Jesus, welchen man Christus, der Juden König, nennt. Aber ist dieser wirklich Christus, der vor mir steht? Ist es nicht nur eine eigentümliche religiöse Empfindung, welche mich drängt? Indem du dich an die demütige Person wendest, fragst du: „Bist du ein König?“ und zurück kommen die überzeugenden Worte: „Du sagst es.“ O, die Verantwortlichkeit einer Entscheidung bleibt auf dir ruhen. Du bist derjenige, der entscheiden muss. Schau, wie Er dasteht in Seiner Unschuld, in Seiner Sanftmut, in Seiner Demut! Du kannst keine Schuld an Ihm finden; willst du Ihn verwerfen? Nein! Nicht wenn du die Entscheidung allein treffen und dem Lärm und Gejohle des Pöbels - jenen sündigen Leidenschaften und Neigungen in deinem Herzen - kein Gehör schenken würdest.

Du weißt, dass du nicht eine rechte Entscheidung treffen kannst, wenn du auf die Menge hörst; denn diese sündigen Impulse und Neigungen haben es darauf abgesehen, das Christusleben zu vernichten. Es mag dein Wunsch sein, Jesum frei zu lassen und Ihn zu beschützen, aber sie wollen lieber, dass ein Mörder an Seiner Stelle losgelassen wird. Du kannst keine neutrale Stellung einnehmen; du bist der Richter, und du musst entscheiden. O, welche Verantwortlichkeit! In diesen Stunden der Seelenqual, dein Herz verwundet, dein Gewissen beunruhigt, rufst du wie Pilatus aus: „Was soll ich denn machen mit Jesu?“ Du hast schon lange diese Frage in deinem Herzen erwogen, aber jetzt hat sie Eindruck in deinem Leben hervorgerufen.

Der Kampf wird heftiger. Die große Menge - die Leidenschaften und sündlichen Neigungen stürmen mit Gewalt auf dich ein. Du kommst zu dem Augenblick der Entscheidung. Du hast alles getan, was du konntest, um dieselbe zu vermeiden, aber ach! - sie muss ge-

troffen werden! Es wird dich in Gottes Augen nicht der Schuld entladen, wenn du wie Pilatus deine Hände wäscht und die Schuld für deine Handlungen auf die Menge der bösen, sündlichen Neigungen, welche dich angespornt haben, legst.

O Seele, lass dich warnen! Wenn du eine Entscheidung gegen Jesum triffst, so wird die Stunde kommen, wo dich deine Entscheidung ernstlich gereuen wird. Wenn die Erde, wenn alles, was du jetzt für fest und sicher betrachtetest, anfängt unter dir zu erbeben, wenn Finsternis die Sonne verhüllt, wenn alte, vergessene Sünden aus ihren Gräbern steigen und schauerlich und gespensterhaft vor dir erscheinen, dann wird deine Seele, wenn es zu spät ist, in der furchtbaren Überzeugung deiner Sünden ausrufen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Bitte lies Matth. 27!

Jesum steht jetzt vor den Gerichtsschranken deiner Entscheidung. Es wird nicht lange dauern, und du wirst vor Ihm stehen müssen. Er wartet jetzt auf deine Entscheidung, dann aber wirst du auf Sein Gerichtsurteil mit Angst warten müssen. Wenn du Jesum in deinem Leben zurückweist, so wird Er an jenem Tage das Urteil über dich fällen und sagen: „Weiche von Mir!“ „Siehe, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils.“ Seele, Er hat die Verheißung gegeben: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ Was willst du machen mit Jesu?

E. W. H.

Die Notwendigkeit des Glaubens

„Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet“, dem denket nach und trachtet darnach, dass ihr es ergreift; aber wisset, dass an dem allen Gott kein Wohlgefallen hat, wenn der Glaube fehlt. Tugenden ohne Glauben sind weißgetünchte Sünden. Der Unglaube macht alles zunichte. Er ist die Fliege in der heiligen Salbe, der Tod im Topf. Ohne Glauben - trotz aller Tugendreinheit, trotz aller wohlwollenden Menschenfreundlichkeit, trotz aller uneigennütigen Liebe und Güte, trotz aller

hervorragenden Geistesgaben, trotz der feurigsten Vaterlandsliebe, trotz aller Entschiedenheit der Grundsätze hast du keinen Anspruch auf das göttliche Wohlgefallen, “denn ohne Glauben ist’s unmöglich, Gott gefallen.”

Der Glaube stärkt und erhöht jede Tugend, der Unglaube erstickt sie im Keim. Tausende von Gebeten hat der Unglaube erstickt; viele Lobgesänge, welche mit ihrem Jubel laut mit eingestimmt hätten in die himmlischen Chöre, sind von ungläubigem Murren zum Schweigen gebracht worden; manche edle, im Herzen beschlossene Tat hat der Unglaube vereitelt, ehe sie zur Ausführung kam.

Der Glaube ist die Simsonslocke des Christen; schneide sie ab, so ist er ohne Kraft und Vermögen. Solange Petrus glaubte, wandelte er auf den Wellen des Meeres. Aber jetzt kommt eine Woge hinter ihm, und er fürchtet: “Nun ist’s um mich geschehen”; eine andere erhebt sich vor ihm, und er ruft entsetzt aus: “Jetzt werde ich begraben”, und ihm kommt der Gedanke: “Wie konnte ich so verwegen sein und über diese Wogen hinschreiten wollen?” Und sobald er zweifelte, fing er an zu sinken. Der Glaube war der Schwimmapparat, der den Petrus oben hielt, aber der Unglaube das Bleigewicht, das ihn in die Tiefe hinabzog. So kann man von des Christen Leben sagen, es sei “ein Wandel auf dem Meer”, wo jede Woge ihn begraben will, wo aber der Glaube ihn stets aufrecht erhält. Im gleichen Augenblick, wo du zu glauben aufhörst, beginnt Not und Elend des inwendigen Menschen. O, warum zweifelst du denn, du Kleingläubiger?

Geteilte Herzen

Der Heilige Geist, dieser beste und sicherste Biograph, hat in 2. Chron. 24, 25 und 26 den Charakter und das Leben dreier Könige Judas geschildert. Sie waren zu Hohem berufen und hatten von Gott eine bedeutende Ausrüstung für ihren Dienst bekommen; aber leider war das Resultat nicht befriedigend zur Ehre des Herrn, sondern das Ende bei allen drei war ein trauriges.

2. Chron. 24: Joas, sieben Jahre alt, wird vom Priester Jojada, zum König gemacht und die gottlose Athalja, seine Großmutter, vertilgte die ganze übrige Familie. 2. Chron. 23,15 und 2. Kön. 11. Joas tat, was dem Herrn wohl gefiel, solange der Priester Jojada lebte und stellte den Tempel wieder her. 2. Chron. 24,6-14. Nach dem Tod Jojadas diente er den Götzen. 2. Chron. 24,17-20. Der Prophet Sacharja, Sohn des Priesters Jojada, zeugte wider ihn, aber der König Joas ließ ihn töten (Vers 21), und Joas wurde von seinen Knechten ermordet (Vers 25).

2. Chron. 25: König Amazja tat, was dem Herrn wohl gefiel, doch nicht von ganzem Herzen (Vers 2). Das ist der Stempel und das Kennzeichen eines geteilten Herzens. Amazja folgte zuerst dem Wort des Mannes Gottes, dass er 100.000 bezahlte Kriegersleute von Israel entließ (Vers 6-10) und erlangte Sieg über die Kinder Seir (Vers 11 und 12); aber Amazja brachte die Götter der Edomiter (Vers 14) und betete sie an. Da ergrimte der Zorn des Herrn. Amazja verlor die Schlacht mit Israel, wurde geschlagen (Vers 22) und zu Lachis ermordet, weil er von dem Herrn gewichen war (Vers 27).

2. Chron. 26: König Usia (Asarja) regierte zuerst gut und glücklich (Vers 4). Er tat, was dem Herrn wohl gefiel und fürchtete Gott, solange Sacharja lebte (Vers 5). Gott gab ihm Sieg über seine Feinde, die Philister (Vers 7), und er wurde mächtig. Aber da er mit der Hilfe Gottes (Vers 16) mächtig und stark war, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben, und ging in den Tempel des Herrn, zu räuchern. Aber Asarja, der Priester, und achtzig andere Priester warnten ihn und sprachen zu ihm: “Es gebührt dir, Usia, nicht, zu räuchern dem Herrn.” (Vers 18); aber er wurde zornig und widerstrebte dem Rat des Herrn. Da fuhr der Aussatz an seine Stirn und wurde ausgestoßen vom Hause des Herrn und musste in einem abgesonderten Krankenhaus wohnen (Vers 21), verstoßen vom Volk des Herrn. Das ist das Los eines Menschen mit einem geteilten Herzen.

Diese drei Könige Judas sind nicht die einzigen Menschen, die uns das Wort der Wahrheit zum warnenden

Beispiel vorführt. Ach, wie zahlreich ist diese Gruppe! Saul schont den Agag (1. Sam. 9); Simson nimmt Delila zum Weibe (Richter 16,4); Salomo baut, angesichts des von ihm geweihten Tempels (1. Könige 8), seinen heidnischen Weibern andere Höhen (1. Kön.11); König Joas, der den Tempel verbesserte, dient den Ascherabildern, Amazja stellt die Götzen der überwundenen Edomiter in Jerusalem auf und betet vor ihnen an. Judas ist ein Dieb wie Ananias und Saphira und knüpft Beziehungen mit den Todfeinden des Herrn an. Demas gewinnt die Welt wieder lieb; manche Knechte Gottes verfallen in den Geiz, welcher die Wurzel alles Übels ist. Die geteilten Herzen finden sich leider nur zu oft auch unter der sogenannten Christenheit.

Der Herr hat lange Geduld mit solchen geteilten Herzen, sehr lange, denn Er ist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und klopft immer wieder an die verschlossenen Herzenskammern, aber endlich kommt der Tag der Entscheidung, wo kund wird, was in deinem Herzen ist. O, wie viele Menschen haben schon, wie Bunyan sagt, im Glauben die Stadt des Verderbens verlassen, ähnlich wie das Volk Israel im Glauben Ägypten verlassen hat, aber auf dem Weg durch die Wüste in den Prüfungen des Lebens sind sie durch Unglauben umgekommen, und bei wie vielen ist dieses schon geschehen durch Verbindung mit der Welt und durch Verheiratung mit Ungläubigen. Ach, wie vielen Gefahren und Versuchungen sind wir ausgesetzt auf dem Weg zur himmlischen Heimat! Darum ermahnt uns unser Heiland mit den Worten: “Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach”, denn das Ende aller geteilten Herzen ist ein trauriges, oft sogar ein schauriges.

Saul endet als Selbstmörder (1. Samuel 31,4), Salomo empfängt das Urteil, dass sein Königreich geteilt wird (1. Könige 11,11-13), Joas und Amazja werden ermordet, Usia stirbt im Aussätzigen-Spital, Judas endet am Strick, Ananias und Saphira werden mit einer Lüge auf den Lippen hinweggerafft

(Apg. 5,1-10). Die Menschen mit geteilten Herzen wurden einst, und sie werden auch heute - alle am Ende offenbar. Sie nehmen ein Ende mit Schrecken, wenn sie in dem Zustand der innern Unwahrhaftigkeit beharren.

Darum ermahnt der Apostel Paulus in Hebräer 12,14: "Jaget nach - dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen", und unser lieber Heiland ermahnt in Luk. 17,32: "Gedenket an des Lot Weib!" - "Eile und errette deine Seele!"

Komme zum Kreuz!

Von Louise Egli

Zum Kreuz möchte ich dich führen, lieber Leser, damit du dort Heilung für deine Wunden, Ruhe für dein Gewissen, Frieden für deine Seele, Vergabung für deine Sünden und Kraft zu einem neuen Leben bekommst. Unter dem Kreuz, und nur da allein, können Gott und der Sünder, dem seine Sündenlast zu schwer geworden ist, einander begegnen, um einen Friedensbund miteinander zu schließen. Dort legen sich die durchgrabenen Hände des Heilandes auf das wunde Herz des armen Sünders; dort reinigt Er das schuldbeladene Gewissen mit dem Blut der Versöhnung, so dass man es fühlen und glauben lernt:

"Sein Kreuz bedeckt meine Schuld,
Sein Blut macht hell mich und rein."

Komm, liebe Seele, stelle dich unter das Kreuz und sieh, höre, finde und empfang, was deine Seele entlastet, dein müdes Herz erquickt und aufrichtet. Mein Wunsch ist erfüllt, und diese Zeilen haben ihren Zweck erreicht, wenn die Herrlichkeit des Kreuzes Christi so dein Auge anzieht, deine Seele erfüllt und dein Herz gefangen nimmt, dass du, wie Paulus, hinfort nichts anderes mehr zu rühmen weißt, als allein das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi und, wie Zinzendorf, nichts anderes mehr bewundern kannst, als allein das geschlachtete Lamm. Tritt unter das Kreuz nicht als kalter Beobachter wie das Volk der Juden, nicht als Feind wie die Pharisäer, nicht als Spötter wie der Schächer

zur Linken, nicht wie die Kriegsknechte, die nur Seine Kleidung suchen, sondern wie die Frauen, welche ihren Blick fest auf das Kreuz richten und sehen, wie ihr Heiland stirbt. Blicke auf zu dem Lamm des Lebens, und lebe! Denn der bußfertige, gläubige Blick auf das blutende Gotteslamm ist lebensrettend, wie in 4. Mose 21 von der ehernen Schlange, dem Vorbild des Kreuzes, geschrieben steht, dass, wer sie ansah, der blieb leben.

Früher fürchtete ich Gott als einen zürnenden Richter, der mich in Seinem Zornesfeuer wie Stroh verzehren würde, wenn nicht Christus zwischen mir und Ihm die Versöhnung zustande bringen würde, bis ich unter das Kreuz trat und dort sah und las: "Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab", für dich und mich. Schon vor Grundlegung der Welt beschäftigte Er sich mit mir und dachte darüber nach, wie Er mich glücklich und selig machen könnte. Schon vor Anbeginn der Welt hat Er Seinen Sohn auserwählt als Lamm, das an meiner Statt Fluch und Strafe tragen sollte. Und als die Zeit erfüllt war, sandte Er Ihn und warf auf Ihn meine Sündenschuld, verschloss in Gethsemane vor Ihm Sein Ohr, verbarg auf Golgatha Sein Angesicht vor Ihm, ließ aus Ihm den Allerverachteten machen, so verachtet, dass Er selbst seufzen musste: "Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" Matth. 27,46. Und das alles, um mich armen Wurm aus dem Kot der Sünde aufzuheben, zu erlösen, um mich von der Wut des Feindes zu erretten. Tat Gott das? Ja, das tat Gott für dich und mich! Wahrlich, das ist eine unendlich große Liebe, die nicht zu ermessen ist.

O, teure Seele, kennst du deinen Gott? Kennst du Ihn als den Gott der Liebe, oder ist dein Herz noch kalt gegen Ihn? O, dann komm unter Sein Kreuz, und siehe, wie deinem Gott über deine Herzenshärte das Herz gebrochen ist! Sieh so lange hin, bis das Feuer Seiner Liebe dein Herz zerschmilzt. Willst du Liebe, Frieden und Ruhe? Komme zu Ihm, lass deine Seele erretten!

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes

"Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6,33. Hier wird uns etwas von großer Bedeutung eingeprägt. In Vers 24-34 sehen wir, wie herrlich in Gottes Plan für die Seinen gesorgt ist. Wir werden gelehrt, Gott zu vertrauen für Speise und Trank, für Kleidung und alle übrigen Bedürfnisse des Lebens. Auf die Vögel in der Luft und die Lilien auf dem Felde werden wir hingewiesen, wie sie nicht für ihr Leben sorgen, glücklich und unabhängig sind, ohne Sorgen und ohne Unruhe; denn der Herr sorgt für sie, und zu uns sagt Er, wir sind viel mehr wert denn diese.

Welch eine köstliche Lektion sollte das für uns sein! Können wir wirklich von Unruhe und Sorgen in solch hohem Grad frei sein, wie die Vögel in der Luft und die Lilien auf dem Felde? Wir fragen, ist so etwas wirklich möglich? Diese Lektion lehrt uns zuverlässig, vollständiges Vertrauen in einem solch hohen Grad in unseren Schöpfer zu haben, folglich muss es möglich sein. Der Apostel Paulus unterweist uns in Phil. 4,6: "Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." Und an einer anderen Stelle schreibt er: "Ich wünschte, ihr wäret ohne Sorgen." Unser Leben soll in jeder Hinsicht ganz frei sein von Kummer und Sorgen. Dieser Grund allein, oder die Merkmale, die ein göttliches Leben trägt, sollte uns die Erlösung als etwas sehr Begehrtes erscheinen lassen. Aber doch können viele nichts Begehrtes darin sehen, weil ihnen ihr Unglaube ein solches Leben unmöglich erscheinen lässt. Durch diesen Unglauben bringt der Seelenfeind manch einen um sein Vorrecht in Christus und hindert die Welt, zu sehen, was das wahre Wesen der Erlösung ist.

Wie ist die Welt dem Grundsatz der Gerechtigkeit so entfremdet! Sie hält Licht für Finsternis und Finsternis für Licht. Anstatt darüber nachzudenken, dass für vollständiges Vertrauen in Gott genug Ursache vorhanden ist, wie wir in unserer Lektion bereits gesehen haben,

Evangeliums - Posaune

Die deutsche Ausgabe der Gospel Trumpet, einer wöchentlich erscheinenden Heiligungs- Zeitschrift.

Das Blatt tritt aufs Entschiedenste für die ganze Wahrheit des Evangeliums ein. Es wird im Namen des Herrn Jesu ausgesandt, um das volle Heil der Seele und die göttliche Heilung des Leibes zu verkündigen und tritt ein für den Glauben, "der einmal den Heiligen übergeben ist."

E. E. Byrum. Redakteur
A. L. Byers. Leitender Redakteur

Beitragende Redakteure

H. M. Riggle. R. F. D. 5, New Betlehem, Pa.
Chas E. Orr. Anderson, Ind.
J. W. Byers. 719 54 th St., Oakland, Cal.
J. C. Blaney. Iron Hill, Quebec, Can.
J. E. Forrest. Quadrate, La.
R. L. Berry. Grove, Mo.

Nachgedruckt von:

Gemeinde Gottes, Celler Str. 53, 38518 Gifhorn
Tel. 05371-937440

Unter der Rubrik "In eigener Sache" veröffentlichen wir Artikel anderer Jahrgänge der Evangeliums-Posaune, Artikel aus Büchern, etc.

sind sie geneigt, in selbstsüchtiger Absicht die Verantwortung für die Erhaltung ihrer Existenz auf sich zu nehmen. Auf diese Weise sucht ein jeder seinen eignen Vorteil, und so bilden sie sich ein, eine Entschuldigung zu haben, dass sie für Gott und ihre geistige Wohlfahrt keine Zeit haben. Was dem Herzen zusteht, wird versäumt und vergessen; als Folge davon geht die Seele verloren. Wann werden die Menschen lernen, dass sie eine geistige, sowohl als eine physische Existenz haben, und dass von den beiden die geistige von größerer Wichtigkeit ist? "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes."

Eine Tatsache, auf die wir besonderes Gewicht legen wollen, ist diese: Viele Bekenner, die für Christen gehalten werden und deren Leben als ein gutes Beispiel angesehen wird, verstehen gar nicht die Bedeutung des Textes: "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes." Ihren Hauptfehler machen sie in den Worten "am ersten." Sie meinen, die Schrift zu befolgen, wenn sie zuerst ein bloßes Bekenntnis annehmen und mutmaßen, dass der Segen des Reiches Gottes folgen wird, leben aber gerade so fort wie zuvor, sind selbstsüchtig und graben tief nach dem ungerechten Mammon. Auf eine solche Art können sie die Segnungen des Reiches Gottes

nie erhalten, stellen das Reich Gottes auch der Welt in falschem Licht dar. Das Wort "am ersten", meint nicht nur am ersten in der Zeit, sondern am ersten in der Bedeutung, im Wert! Dieser Begriff muss uns immer gegenwärtig sein, nicht nur, wenn wir in das Reich eindringen, sondern während unseres ganzen christlichen Lebens. Wir müssen das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit am höchsten schätzen. Wenn wir Gott lieber haben denn alles andere, dann denken wir nicht mehr an uns, sondern wollen nur das tun, wodurch Er geehrt werden kann. Sobald wir aufgehört haben, uns mit uns selbst zu beschäftigen, geben wir dem Herrn eine Gelegenheit Seinen eignen guten Plan in uns zu vollenden. Die Stellung, die wir einnehmen, ist uns von Gott gegeben, und Er kann nun gerade tun, wie Er es verheißt hat.

Das erlöste Leben ist ein selbstloses. Wir dürfen nicht mehr die eigne Ehre suchen, sondern die Ehre Gottes. Es ist bezüglich gewisser Leute, welche sich um eine gute weltliche Existenz abmühten, bemerkt worden, dass, wenn sie nur erlöst würden, ihnen "solches alles zufallen" würde. Aber diese Verheißung ist nicht allein für solche, die erlöst werden, sondern vornehmlich für diejenigen, welche auch erlöst bleiben und Gerechtigkeit zu ihrem Grundsatz gemacht haben und auch ausführen. "Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit", in allen Dingen. Verliere dich ganz in Gott; übergib Ihm dein Alles; lebe zu Seiner Ehre, solange du lebst, und dann wird dir "solches alles" zufallen.

Aus dem Buch: Weide für Lämmer

Biblische Lehrpunkte

Völlige Heiligung - ihre Natur und Tragweite

Von Geo. W. Olsen

Die Heiligung des Geistes

Der Mensch ist ein geistiges Wesen. "Aber der Geist ist es in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen, der sie verständigt macht." Hiob 32,8. Jeder

Perlen aus vielen Wassern

Wie ist es mit dir? Der Mensch, der ohne Christum durchs Leben geht, wird einst ohne Ihn verloren gehen.

> <

Es ist möglich, die rechte Lehre und doch den verkehrten Geist zu haben.

> <

"Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind." 1. Joh. 4,1.

> <

Die, welche sich Zeit nehmen, um ein heiliges Leben zu führen, werden in Ewigkeit leben. Sie haben ein großes Verlangen, bei Christus zu sein. Hast du es?

> <

Warum bist du entmutigt, wenn du dein Bestes getan und dich Gott völlig übergeben hast, so dass Gottes Wohlgefallen gänzlich auf dir ruht? Wenn die Welt verkehrt geht, so ist das keine Entschuldigung für dein Straucheln. Es sollte dich nur noch zu größerem Ernst anspornen, fest für den Herrn zu stehen.

> <

Stelle dir einmal vor, wie furchtbar das Herz sein muss, welches sich keine Gedanken über die Ewigkeit macht. Ob du ein Schriftgelehrter oder eine Waschfrau bist, wisse, dass deine Moralität kein geistliches Leben ist und dich nicht in den Himmel bringen wird.

> <

Bei Gott gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur in Christo Jesu. Gal. 6,15.

> <

Wer Jesum besitzt, der ist reich; aber außer Ihm sind alle Schätze ein ungewisser Reichtum, Lug und Trug.

> <

Im Gebet lernt die Seele nicht nur Christus besser kennen, sondern wird auch mehr mit ihrer eigenen Schwachheit bekannt.

> <

Gott ist ökonomisch, dass Er einst alle Schuldigen für alles Licht und alle Gaben, welche Er ihnen gegeben hat, zur Rechenschaft ziehen wird.

> <

Fortsetzung:

Mensch besitzt einen Geist. Der Leib ohne Geist ist tot (Jak. 2,26). "Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist?" 1. Kor. 2,11. Durch den Geist kann der Mensch Umgang mit Gott pflegen und mit Ihm reden. "Der-

selbe Geist (Gottes) gibt Zeugnis unserm Geist (des Menschen), dass wir Gottes Kinder sind." Röm. 8,16. Aber es gibt noch andere Geister in der Welt, welche Zugang zu dem menschlichen Geist haben, außer dem Geist Gottes. Diese werden unreine Geister genannt, und in manchen Fällen ergreifen sie Besitz von dem Menschen. Darum werden wir ermahnt, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind.

Der Geist des Menschen war ursprünglich ein Ausfluss von Gott. In diesem Sinn wurde der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen, d. h. geistlich war er Gott ähnlich, rein und gut. Aber als der Mensch sündigte, starb er den geistlichen Tod, wodurch auch das Gemüt und der Körper des Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Geist des Menschen wurde befleckt. Die Sünde verschanzte sich in der Festung der Seele des Menschen; darum musste in dem Erlösungswerk der Geist des Menschen gereinigt und erst erneuert und gerecht gemacht werden. Dieses wird auch ausgeführt: "Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Eph. 4,23+24. Der Psalmist betete: "Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist." Psalm 51,12. Unser Geist muss völlig unter die Herrschaft des Geistes Gottes kommen. Die Heiligung wird durch den Geist Gottes bewirkt. Es wird hier geredet von der "Heiligung des Geistes." 2. Thess. 2,13. Die Reinigung der Herzen der Apostel durch den Glauben am Pfingsttag wurde durch die Ausgießung des Geistes Gottes ausgeführt. Dem Willen Gottes gemäß wurden ihnen auch verschiedene Gaben gegeben. Da alle Gaben und ihre Ausübung in der Gemeinde durch den Geist Gottes kommen, kann man sehen, wie notwendig es ist, dass unser Geist völlig geheiligt werde, damit wir unseren Platz in dem Leib Christi ausfüllen. Die Ursache, warum so viele aus der Ordnung Gottes geraten, entsteht aus einem Mangel an Geistlichkeit und geistlichem Leben. O, ihr lieben Geschwister, lasst uns zusehen, dass wir geistlich bleiben, damit wir so leben, dass der Heilige Geist Sei-

nen Weg und Willen mit uns haben kann.

Es gibt drei Reiche oder Gebiete, in welchen wir möglicherweise leben können - das physische, das geistige und das geistliche Reich. Unsere Erfahrung ist wie eine Wendeltreppe. Wir steigen immer höher und sehen die dieselbe Landschaft, aber von unterschiedlichen Höhengrad aus. Das Leben des Kindes ist zuerst physisch ausgebildet, dann folgt die geistige oder Gemütsentwicklung und danach die geistliche Entwicklung. Je nach dem was in unserem Leben die Herrschaft hat, leben wir in dem physischen, geistigen oder geistlichen Reich. Bei manchen Menschen hat das physische Leben die Oberherrschaft. Ihre Hauptsorgen sind, was sie essen und trinken und wie sie sich kleiden werden. In dem Leben anderer, herrscht das Geistige vor nämlich die Verstandeskräfte. Aber bei den Kindern Gottes muss es das geistliche Leben sein. Lasst uns also im Geist beten, im Geist singen, im Geist predigen, im Geist wandeln - und im Geist leben. Sogar die Religion etlicher ist hauptsächlich physisch, bei anderen ist sie eine intellektuelle Religion. Möge Gott uns geistlich erhalten! Dank sei Gott, eines Menschen geistliches Leben hängt nicht von der Größe seines Gehirns noch von der Kraft seines Körpers ab, sondern es hängt davon ab, ob er seinen Geist, Seele und Leib gänzlich Gott hingibt.

Fortsetzung folgt

Für den Familienkreis

Mütter, hütet die erwachsenen Kinder

Ein türkisches Sprichwort sagt: „Ein Narr wirft den Mühlstein in den Brunnen und hundert Gescheite bringen ihn nicht wieder heraus.“ Dem Wortsinn nach ist dieses klar und verständlich, aber ebenso klar ist es auch, dass das Sprichwort noch weiter anzuwenden ist. Es ist leicht, jemanden zu verführen, aber den Verführten wieder auf den rechten Weg zu bringen, ist fast unmöglich. Leicht ist es, den Menschen die Köpfe zu verdrehen, aber schwer, sie ihnen wieder zurechtzusetzen. Ein einzi-

ges böses Beispiel verdirbt mehr, als zehn Prediger aufbauen können; ein einziges rüdiges Schaf steckt hundert gesunde an. Ein Verleumder kann mit drei Worten die Ehre und den guten Namen eines tugendhaften Mannes so beschmutzen, dass dieser sein Leben lang die Makel nicht mehr ganz abwischen kann. Wenn ein junger Mann oder ein Mädchen mit 18 Jahren ein einziges Mal in liederliche Gesellschaft gerät, dann kann durch dieses einzige Mal all das zerstört werden, was Eltern, Lehrer und Seelsorger seit 18 Jahren gepflanzt haben.

Unser Haus - unser Heim

Ein Haus kann jeder bauen lassen. Doch dieses Haus zu einem Heim für die darin wohnenden Menschen zu machen, das ist vor allem die Aufgabe der Frau. Leider erkennen nicht alle Frauen und Hausmütter die Bedeutung und Tragweite sowie den Umfang dieser Aufgabe. Manche unter ihnen meinen doch, dass es vor allen Dingen auf die innere und äußere Einrichtung und Ausstattung der Wohnräume ankomme, um es den Seinen recht einladend und heimisch darin zu machen. Allerdings ist auch dieses von gewisser Wichtigkeit und hat Einfluss auf die Erreichung des gesteckten Zieles. Aber man vergesse darüber nicht die Hauptsache, denn es kommt unendlich viel mehr auf den Geist an, der das Haus durchweht und auf den Ton, der in der Familie herrscht. Und da ist es wieder die Frau, „die Seele des Hauses“, die den richtigen, reinen und warmen Herzenston anzuschlagen und aufrechtzuerhalten hat, um das Zusammenleben der einzelnen Bewohner des Hauses harmonisch zu gestalten. Unser Haus soll jedem Familienglied das bieten und sein, wonach sein Herz verlangt und was es benötigt: dem Ermüdeten die Ruhestätte, dem Schwermütigen der Sonnenstrahl, dem Verlassenen die Heimat, dem Erbitterten die Beschwichtigung, dem Trostlosen die Hoffnung, dem Verzweifelten die Zufluchtsstätte, dem Schiffbrüchigen ein Hafen, dem Fröhlichen eine Freudequelle usw. Auf diese Weise wird unser Haus zu einem Heim für viele. Wie aber können wir armen, schwachen Frauen

unser Heim so reich und segensvoll gestalten? Durch eine selbstverleugnende Liebe, die nur das Wohl anderer sucht. Im gewöhnlichen Leben hat man dabei nur das leibliche Wohlbefinden des Nächsten im Auge (daher können auch Weltmenschen sehr wohl ihr Haus zu einem behaglichen Heim gestalten). Wo dagegen der christliche Geist oder Gottes Wort das Haus regiert, da häufen sich noch viel mehr und viel wertvollere Schätze an, Schätze, die bis in die selige Ewigkeit reichen.

Wohin flieht ein Kind, wenn es von Schmerz oder Herzweh befallen wird? Ist nicht der erste Gedanke, dass es Heim möchte, zur Mutter, die es am besten zu trösten versteht? Sehnt sich nicht der Jüngling in der Fremde nach Hause, nach dem Heim, wo er mit Liebe umgeben, gehegt und gepflegt wurde? Tröstet und stärkt es ihn nicht in fernen Landen, dass die Lieben daheim ihre Hände im Gebet für ihn zusammenlegen, damit er den Versuchungen der Welt Widerstand leisten könne? Was für liebliche Bilder aus dem Vaterhaus steigen vor unserem Geist auf, wenn wir uns des trauten Heims erinnern, in dem wir unsere Kindheit und Jugend verlebten! - Ach, die ärmlichsten Räume können viel Heimatglück für die Familie einschließen, das in den Palästen der Reichen so selten zu finden ist!

Göttliche Heilung des Leibes

Fürchte dich nicht!

Der Herr bewies nicht dadurch Seine Macht, dass Er die hebräischen Jünglinge vor dem Feuerofen bewahrte, sondern dass Er sie in demselben bewahrte. Nur etliche erproben Seine Macht hierin. Wir kennen unseren Gott und lieben Ihn. Wir vertrauen Ihm zu einem gewissen Maß. In den Prüfungen, welche uns umgeben, blicken wir zu Ihm empor und rufen zu Ihm, uns davon zu befreien, oder sie hinwegzunehmen. Wir flehen, dass der feurige Ofen niedergerissen und das Feuer ausgelöscht werden möchte. Oftmals kann dieses Gebet nicht beantwortet werden. Jesus sagte: "In der Welt habt ihr Angst." Und

wenn das Gebet nicht beantwortet wird, so wird der Glaube schwach und der Mut sinkt. Vielleicht lernen wir erdulden, und die Geduld kann ihr Werk an uns verrichten. Aber es ist noch mehr denn nur Erdulden in dem Feuerofen vorhanden, wo hinein die Hebräer geworfen wurden; es ist Sieg vorhanden, nicht allein über die Prüfungen, sondern auch mitten in denselben.

"Ich bin sicher und fürchte mich nicht", oder wie eine andere Übersetzung sagt: "Ich will vertrauen und mich nicht fürchten." Dieses sind die Worte des Propheten Jesajas, und solches muss die Erfahrung eines jeden sein, der die Kraft und Sicherheit der beständigen Ruhe in Gott erfahren will.

In den gewöhnlichen Umständen des Lebens ist es leicht genug zu sagen: "Ich will vertrauen!" und es auch wirklich so zu meinen. "Ich will vertrauen, ungeachtet was kommen mag", ist ein Zeugnis, welches wir oft hören, und es ist auch ein gutes Zeugnis. Aber wenn jemand krank und vielleicht dem Grabe nahe ist, so ist es mitunter nicht so leicht, es zu sagen, und besonders noch den letzten Teil hinzuzufügen: "und will mich nicht fürchten."

Ja, wir vertrauen Gott. Wir vertrauen Ihm, weil wir so belehrt worden sind; wir vertrauen Ihm, weil wir die Kraft und Hilflosigkeit der irdischen Hilfe im Vergleich mit dem starken Arm Gottes erkennen; wir vertrauen Ihm, weil wir kein Verlangen haben, zu einem andern Mittel zu greifen; wir vertrauen Ihm, weil wir Ihn lieben; ja, wir vertrauen Ihm - in einer gewissen Hinsicht, aber ein Vertrauen, das furchtsam ist, ist kein richtiges Vertrauen. Es ist besser, zu vertrauen, wiewohl wir furchtsam sind, denn überhaupt nicht zu vertrauen; aber wir sollten stets das vollkommene Vertrauen suchen, welches keine Furcht kennt - das Vertrauen, welches nicht nur fest, sondern auch furchtlos ist; das Vertrauen, welches nicht nur mit Festigkeit sagt: "Wenn Er mich auch töten würde, so will ich Ihm doch vertrauen", sondern: "Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken." Ps. 46,3.

Fürchte dich nicht! Sei nicht besorgt! Alle eure Sorgen werfet auf den Herrn;

denn "Er sorgt für euch." 1. Petr. 5,7. Er sorgt für uns; Er ist an uns interessiert; Er weiß viel besser als wir, wie sehr wir Ihn bedürfen, und Er ist treu. Er hilft zur rechten Zeit. Wenn du dich abgemüht hast, bis du nicht mehr länger kannst, so ist Gott stets zur Hand, deine sinkende Seele zu erretten. Wenn du nahe daran bist, unter dem furchtbaren Gewicht deiner Last ohnmächtig zusammenzubrechen, so ist Gott zur Stelle, sie für dich zu tragen. Weißt du, warum Er die Last nicht eher hinwegnahm? Es war darum, weil du Ihm dieselbe nicht eher hingeben wolltest. Du versuchtest sie selber zu tragen und erst dann, als deine Kraft versagte, hatte Gott eine Gelegenheit, dir zu helfen. Du betetest immer wieder um Kraft, sie zu tragen, aber Gott wollte haben, dass du die Last auf Ihn werfen solltest. Aber du, in deiner ängstlichen Sorge, wolltest sie nicht loslassen, und je mehr du deine Kraft versagen und schwinden sahst, desto tiefer gerietest du in Verzweiflung. Gott war nahe; Er wollte nicht haben, dass du die Last tragen solltest; aber Er ließ dich deinen eigenen Willen haben und wartete geduldig, bis du erschöpft warst. Wie geduldig Er war!

O, liebe Seelen, vertraut Gott und fürchtet euch nicht! Lasst euch ganz in Seine Arme sinken, und Seine Kraft wird in den Schwachen mächtig sein!

Kurz nachdem wir uns hier in Oklahoma niedergelassen hatten, erkrankte unser dreijähriges Kind an Typhus und wurde so schlecht, dass es drei Wochen kein Wort reden konnte. Unsere Nachbarn waren sehr freundlich zu uns. Wir sagten ihnen, dass das Kind in des Herrn Hand sei, da wir Ihm für die Heilung unseres Leibes vertrauten. Wir wurden in Kenntnis gesetzt, dass man nach dem Gesetz mit uns verfahren würde, aber dies bewegte uns nicht, unser Vertrauen wegzuwerfen, wiewohl wir über den Zustand unseres Kindes sehr betrübt waren. Die Leute gingen fort und sagten, dass das Kind am Sterben wäre, und es hatte auch den Anschein. Ich bin mir gewiss, dass alle Ärzte in der ganzen Welt nicht sein Leben hätten retten können. Wir schrieben an die Heiligen um Fürbitte, faste-

ten und beteten und flehten zu Gott, das Leben unseres Kindes zu schonen.

Wie schwer es uns auch war, zu sagen, dass wir willig wären, das Kind aufzugeben, wenn der Herr es für gut befinden sollte, dasselbe zu sich zu nehmen, doch war es gerade dieses, was wir tun mussten, und es musste aus der Tiefe unseres Herzens kommen. Es nahm mehrere Tage in Anspruch, ehe wir zu diesem Punkt kamen; aber als wir diesen Entschluss fassten, ging es dem Kind in fünfzehn Minuten besser. Es ist leicht zu sagen: "Dein Wille geschehe", aber der Herr will uns manchmal auf die Probe stellen wie Abraham. Er verfährt auf diese Weise mit uns, weil Er uns liebt und weil Er weiß, dass es uns zum Besten dient. Ich hätte nie durch das hindurch gehen können, wodurch ich seit der Zeit gegangen bin, wenn ich diese Prüfung nicht gehabt hätte. Unser himmlischer Vater weiß, die Seinen zu bewahren.

Im folgenden Jahr erkrankte unsere älteste Tochter an Typhus. Wir ließen einen Arzt rufen, um sie untersuchen zu lassen, und er sagte, dass sie Typhus hätte. Er war sehr freundlich und weigerte sich sogar, die ärztlichen Gebühren anzunehmen; denn er sagte, dass er nichts getan hätte, wofür er Geld nehmen könnte. Wir ließen sie dem Wort Gottes gemäß salben, und sie wurde geheilt. Unserem Gott sei alle Ehre!

Unser ältester Sohn wurde durch die Macht Gottes geheilt, als er von einem mit Mais beladenen Wagen überfahren wurde. Alle, welche ihn sahen, zweifelten, ob er je wieder gesund werden würde. Kurz nachdem der Abend eingetreten war, beteten wir für ihn, und am nächsten Morgen saß er schon am Tisch und aß sein Morgenessen. Am dritten Tag fuhr er sechs englische Meilen in einem Wagen.

Wir sind von vielen Leiden geheilt worden, wofür wir unserem treuen himmlischen Vater dankbar sind.

Wir bitten alle teuren Heiligen, für uns zu beten, dass wir demütig bleiben und den Willen Gottes tun.

Euer Bruder, gewaschen in Jesu Blut

J. U. Hayes



Meine erste Erfahrung im Gottvertrauen

Ich habe Gottes Heilkraft mir gegenüber sehr segensreich gefunden. Eines Tages im vorigen Sommer fiel mein kleines achtzehn Monate altes Mädchen rückwärts in heißes Wasser, welches ich gerade vom Ofen genommen hatte. Sie wurde von den Schultern bis zu den Knien verbrannt. Indem ich ihre Kleider entfernte, trennte sich die Haut von ihrer Hüfte an mehreren Stellen ab, in der Größe einer Handfläche. Ich war ganz allein. Mein erstes war, dass ich sie salbte und das Gebet des Glaubens für sie emporsandte. Der Herr war Seinem Wort getreu. Das Kind weinte auch nicht fünf Minuten, und in zehn Minuten schlief es ruhig.

Dieses war das erste Mal, dass ich wirklich mein Vertrauen auf Gott setzte. O, wie es mich ermutigte!

Die Eure für die Wahrheit

Della Green



Redaktionelles

"Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3,3. Viele kennen die Bedeutung dieser Worte nicht. Sie versuchen durch ihre eignen Werke eine äußerliche Besserung und Moralität zu erlangen, um in den Himmel zu kommen. Aber alles dies ist nur ein gefährlicher Betrug, der zum ewigen Verderben führt.



Sie glauben, dass etwas Gutes im natürlichen Menschen vorhanden ist, und dies versuchen sie durch ihre eignen Anstrengungen, gute Vorsätze und Werke zu entwickeln. Sie haben die Ansicht, dass sie allmählich zu einem Christen werden können.



Dieses wäre ebenso, als wenn ein Baum wachsen sollte, ohne dass er vorher gepflanzt wird. Sie wollen christliche Früchte hervorbringen, wo doch kein christliches Leben vorhanden ist. Hört, was die Schrift sagt: "Kann man Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?" Es ist unmög-

lich. Kann ein fauler Baum gute Früchte hervorbringen? Nein! Wie der Baum, so die Frucht.



Hört weiter: "Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken?" Ebenso wenig kann der natürliche Mensch sich selbst zu einem Christen machen.



Paulus sagt: "Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht, ... das Böse, das ich nicht will, das tue ich." Was war denn die Ursache hiervon? Hört seine eignen Worte: "Ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft ... so tue nun ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt." Hier ist das Geheimnis. Es war die Sünde, die in ihm wohnte, die ihn unter ihrer Gewalt hatte und deren Sklave er war. Konnte er sich davon selbst befreien? Nein; denn er rief aus: "Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Römer 7,24.



Wie Paulus, so geht es auch heute Tausenden von Menschen. Sie versuchen, ein christliches Leben zu führen, aber sie haben nicht die Kraft, nicht das Leben Christi in sich. Sie wollen das Gute, aber das Böse hanget ihnen an. Der Mensch ist voller Unruhe, und sein Gewissen verdammt ihn.



Was sollen nun diese Menschen tun? Sollen sie in dieser Weise fortfahren und das Beste tun, was sie können? Sollen sie versuchen, ihr Gewissen mit guten Werken zu beschwichtigen? Sollen sie sich mit der äußerlichen Frömmigkeit zufrieden geben? Gott sagt: "Eure eigne Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid." "Arglistig und überaus böse ist das menschliche Herz", ruft der Prophet aus, "wer kann es ergründen!" Was tat Paulus, nachdem er weder in den Gesetzeswerken noch sonstwo irgend Hilfe finden konnte und in sich selbst verzagte und sich selbst als einen verlorenen Sünder erkannte? Er richtete seine Augen durch die Gnade auf die richtige

Name wird an ihren Stirnen sein." Offb. 22,3+4. Siehe auch Offb. 7,3; 14,1.

Diejenigen, welche sich entweder mit der Mutter der Hurerei oder mit irgendeiner ihrer Töchter, entweder mit dem Tier oder seinem Bild identifizieren, werden an dem Zorn Gottes teilnehmen. Diejenigen, welche diese Strafe meiden wollen, müssen sich von der Gottlosigkeit und Bosheit der Welt, von ihren falschen Religionen und von allem Übel trennen. "Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: 'Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein.'" 2. Kor. 6,14-16.

In dieser Abendzeit, wo das Licht des Evangeliums die Unheiligkeit und Verdorbenheit der katholischen und protestantischen Religionssysteme bloßstellt, ruft Gott Sein Volk heraus und bringt sie in die Einheit des Glaubens des Neuen Testaments. Dadurch dass sie das Heil durch die Wiedergeburt erlangen, werden sie zu Gliedern Seines Leibes - der Gemeinde Gottes - der einzigen Gemeinde, welche im Neuen Testament erwähnt wird. Gottes Volk soll keine Gemeinschaft mit unbiblischen Religionssystemen, wie sie durch Babylon, durch sein Tier und sein Bild dargestellt werden, haben. In der Gemeinde Gottes ist Sein Volk unter derselben geistlichen Regierung, unter welcher die Gemeinde in der Apostelzeit war. Christus ist das einzige Haupt in der Gemeinde, die Liebe Gottes im Herzen Seiner Kinder das einzige Band der Einheit und Verbindung. Der Heilige Geist, der in den Gliedern wirkt, versetzt sie in den Leib, wie es Ihm gefällt. In dieser Weise hat Gott in der Gemeinde gesetzt aufs erste "die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." 1.

Kor. 12,28. Gott ruft und sendet Seine Prediger und Evangeliumsarbeiter aus, Er gibt ihnen Macht, die Kranken zu heilen, Teufel auszutreiben, und Macht und Autorität, das ewige Evangelium zu verkündigen. Das Neue Testament ist die einzige Vorschrift der Gemeinde Gottes, und keine andere Regel des Glaubens oder des Lebenswandels wird anerkannt. Also war es in der Morgenzeit der christlichen Dispensation, und es ist Gottes Wille, dass es auch jetzt so sein soll. Hesekiels Prophezeiung wird erfüllt: "Um den Abend wird es licht sein."

Zeugnisse

Benton Harbor, Mich.

Zur Ehre Gottes und zur Ermutigung lieber Seelen fühle ich mich gedrungen, ein Zeugnis von dem zu schreiben, was der Herr an mir getan hat. Ich war von Jugend auf ein großer Sünder; aber Gott erhörte die Gebete meiner lieben Mutter, die sie für meine Errettung oft unter Tränen emporsandte. Durch Gottes Gnade bin ich in diesem Land mit der Wahrheit bekannt geworden. Indem ich von ganzem Herzen Gott suchte, ließ Er mich dieselbe erkennen. Er schenkte mir Reue und wahre Buße über meine Sünden und ließ mir Vergebung zuteil werden. Er reinigte mein Herz von aller Untugend und heiligte mich durch ein zweites Werk der Gnade. Mein Verlangen ist nun nicht mehr nach den Dingen dieser Welt, um für mich und meine Kinder Schätze zu sammeln, sondern es ist mein Bestreben, einen Schatz im Himmel zu haben. Mein Verlangen und Gebet ist, dass armen Seelen, die noch unter der schweren Sündenlast einhergehen, geholfen werden möge. Möge der Herr uns allen helfen, dass wir ein wahres Mitleid für solche Seelen haben, und möge Er uns auch willige Herzen schenken, mit unseren Mitteln dazu beizutragen, dass die reine Wahrheit schnell verbreitet wird, damit mehrere Seelen errettet werden können.

Auch danke ich dem treuen Gott, dass Er mein Arzt ist. Er hat mich und meine Familie schon oft von großen Leiden befreit. So litt ich an heftigen

Schmerzen am Blinddarm. Nachdem ich die Lektion gelernt hatte, die der Herr für mich hatte, heilte Er mich völlig von meinem Leiden. Es ist nun schon ein halbes Jahr her, dass sich keine Spur dieser Krankheit gezeigt haben. Auch hat der Herr mich sowie meine Frau und Kinder von einer schlimmen Hautkrankheit geheilt. Obwohl unser Glaube heftig geprüft wurde und der Teufel die größten Anstrengungen machte, uns denselben zu rauben, so gab uns der Herr doch durch Fasten und Beten den Sieg. Gelobt sei der Herr!

Wir wünschen die Gebete der Kinder Gottes, dass der treue Gott uns bis ans Ende demütig und im festen Glauben erhalten möge.

In christlicher Liebe verbleiben wir eure geringen Geschwister

Gottlieb und Pauline Hartwig

Leonow, Russland

Durch Gottes Gnade wandle ich noch auf dem Weg zum Himmel und habe Mut und einen festen Entschluss, meinem guten Heiland treu zu bleiben bis ans Ende; denn es lohnt sich, Ihm zu dienen und Ihm zu vertrauen. Besonders habe ich in letzter Zeit Seine große Güte zu mir empfunden. Am 28. Juni wurde ich sehr krank und hatte große Schmerzen im Rücken und in beiden Lungen. Beim Atmen litt ich unsägliche Schmerzen, auch hatte ich hohes Fieber. Aber schon am folgenden Tag, als die Geschwister in der Versammlung für mich beteten, verließen mich die Schmerzen in der Brust. Preist den Herrn! Doch war ich noch nicht völlig geheilt. Am 30. Juni besuchte mich Bruder Weißburger, und da ich die Lektion gelernt hatte, die der Herr für mich hatte, befand ich mich gerade in der Stellung, wo der Herr mich heilen konnte. Die Geschwister und Bruder Weißburger beteten ernstlich für meine Heilung, und ich harrte im Glauben auf die Hilfe des Herrn. Während sie noch auf ihren Knien lagen, streckte der treue Gott Seinen Arm aus und berührte meinen kranken Leib, und die Schmerzen verließen mich. Noch ehe Bruder Weißburger fortging, stand ich von meinem Bett auf, und jetzt bin ich völlig geheilt. Halleluja sei unserem Gott!

Auch preise ich den Herrn für das Kinderblatt die "Himmlische Morgenröte oder der Jugend Wegweiser." Es ist mir sehr nützlich und auch eine Hilfe für die Sonntagsschule. Die lieben Kleinen sind sehr daran interessiert, überhaupt, wenn ich ihnen die schönen Bilder zeige, die darin enthalten sind. Dann sind sie sehr aufmerksam auf die Geschichten, die ich ihnen daraus erzähle. Bitte, betet für die Sonntagsschule und auch für mich, dass ich den lieben Kleinen eine Hilfe sein kann, wie der Herr es haben will.

Auch bitte ich alle Erlösten für mich zu beten, dass ich stets zu Jesu Füßen bleiben möge, wo ich von Ihm lernen kann, und dass niemals das gute Teil von mir genommen werde, wie der Heiland von Maria sagte.

Eure geringe Schwester, durch das teure Blut Jesu erlöst und geheiligt und durch die Kraft Gottes bewahrt.

Mathilde Ratzlaff



„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

„Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln.“

Drittes Quartal

IX. Lektion

Israel am Berg Sinai

Bibelvers:

Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht.

Hebräer 12,28

Lektionstext

2. Mose 19; Hebräer 12,18-24

Historische Einfassung und Zergliederung

Was: Die Vorbereitung für Gottes Gebote.

Warum: Um Seine Furcht auf Israel zu legen.

Wo: Am Berg Sinai.

Wann: Im Mai oder Juni des ersten jüdischen Jahres.

Wer: Israel, Mose und Gott.

I. Die Israeliten murren wiederum, weil sie kein Wasser haben

2. Mose 17,1-7

Nach etlichen Tagereisen wollte Israel wieder Wasser haben, aber da sie in der Wüste waren, fanden sie kein Wasser. Darum machten sie Mose Vorwürfe, dass er sie aus Ägypten geführt hatte. Wie gewöhnlich murrte Israel und Mose betete.

II. Israel erlangt einen großen Sieg zu Raphidim

2. Mose 17,8-16

Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. - Von den frühesten Zeiten an war diese Halbinsel von einem grimmigen, kriegerischen Volk bewohnt, mit denen die Ägypter fast beständig im Kampf lagen. In jener Zeit waren die Amalekiter dort der mächtigste Stamm. Das Heranrücken einer solch großen Menge wie die Israeliter erregte natürlicherweise ihre Aufmerksamkeit und veranlasste sie, wider dieselben zu streiten. Verschiedene Gründe mögen sie bewogen haben, gegen Israel zu kämpfen. Sie wurden vielleicht von den Gütern und Viehherden und dem verteidigungsunfähigen Zustand Israels angezogen. Die Israeliten befanden sich auf Weidegründen, welche den Amalekitem gehörten oder zumindest von ihnen in Anspruch genommen wurden, und ein Krieg über Weideplätze war damals nichts Ungewöhnliches. Die Amalekiter waren die Angreifer, Israel wurde zum Kampf gezwungen.

Mose erwählte Josua, die Streitkräfte Israels anzuführen, während er auf den Berg zu gehen versprach, mit dem Stab Gottes, dem Symbol der Macht, in seiner Hand. Man kann herrliche Lehren aus diesem Kampf ziehen.

Und dieweil Mose seine Hand emporhielt, das Symbol des Sieges und des Glaubens, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aaron und Hur hielten Moses Hände empor und zwar solange, bis Amalek geschlagen und vertrieben war. Der erhobene Stab oder die hochgehobene Hand bedeutet Glauben und Vertrauen in Gott, dem Höchsten im Himmel. Die beste Weise, einen Kampf mit dem

Feind zu beginnen, ist, den Sieg zu erwarten.

Dies sollte uns zum Vorbild dienen, die Prediger und die Führer von Gottes Volk zu unterstützen, zu ermutigen und ernstlich für sie zu beten.

Die Seele, welche sich für Gott entscheidet, wird dem Feind begegnen; denn er wird wie Amalek den Angriff machen; aber der Feind wird besiegt werden.

III. Die Begegnung mit Jethro; sein Rat an Mose

2. Mose 18

Das ganze achtzehnte Kapitel des zweiten Buches Mose handelt von dem Bericht der Begegnung Jethros mit Mose. Es scheint, dass Mose seine Frau Zippora und seine beiden Söhne zurück nach Midian sandte, um dort zu bleiben, bis er nach Sinai kam. Als Jethro, Moses Schwiegervater, von Gottes wunderbarer Führung und Seinen Handlungen Mose und Israel gegenüber hörte, nahm er Zippora, Moses Weib, und ihre Kinde mit sich und kam zu Mose. Jethro freute sich über die Segnungen Gottes Israel gegenüber und sagte: *Gelobt sei der Herr, der euch errettet hat von der Ägypter und Pharaos Hand ... Nun weiß ich, dass der Herr größer ist denn alle Götter.*

Am folgenden Tag setzte sich Mose, um das Volk zu richten, welches vom Morgen bis zum Abend um ihn herstand. Jethro sagte: "Es ist nicht gut, das du tust. Du machst dich zu müde, dazu auch das Volk, das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst's allein nicht ausrichten." Jethro sah, dass Mose und auch das Volk durch diese Methode müde wurden. Er gab seinem Schwiegersohn den Rat, andern Macht und Autorität zu erteilen, indem er Hauptleute über tausend und über hundert, über fünfzig und über zehn setzen und durch diese das Volk richten lassen solle, und dass nur die schweren und verwickelten Fälle vor Mose gebracht werden sollten. Dieses gefiel Mose, und er brachte augenblicklich den Vorschlag zur Ausführung. Der göttliche Plan war anpassbar genug, um die Vorschläge weiser Männer zu gestatten.

IV. Ein Bund gemacht

2. Mose 19,1-16

Israel verließ Ägypten am vierzehnten Tag des ersten Monats. Sie hatten den Rest des Monats und den folgenden Monat auf ihrer Reise zugebracht, so dass der dritte Monat vor der Tür war. Es wird angenommen, dass "dieses Tages" der erste Tag im Monat bedeutet, und an diesem Tag lagerten sie sich vor dem Berg.

Mose wurde von Gott auf den Berg gerufen, um von Ihm die Vorbereitungen des Bundes zu erhalten oder die Bedingungen, wodurch Gott sie zu Seinem eigenen Volk machen wollte.

5. *Werdet ihr nun Meiner Stimme gehorchen und Meinen Bund halten, (welchen Er im Begriff war, ihnen zu geben) so sollt ihr Mein Eigentum sein vor allen Völkern.* Sie sollten göttliches, kostbares Eigentum sein. Er wollte in besonderer Weise für sie sorgen und sie beschützen, und Gott hat auch alles dieses für Israel getan. Die Bedingungen, auf welche hin Gott ihnen verhieß, dass sie Sein besonderes Eigentum sein sollten, waren die des Gehorsams.

Der Gehorsam war eine unzertrennbare Bedingung von allen Verheißungen Gottes. Es war damals der Fall, ist auch jetzt noch der Fall und wird auch stets so bleiben.

6. *Und ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein.* Ein Königreich, dessen Bürger alle Priester sein sollten, um ganz für Gott und Seinen Dienst und zu Seiner Ehre zu leben; eine heilige Nation, welche Gott verherrlichen und Seinem Namen Ehre erweisen sollte. Keine höhere Bestimmung oder edleres Ziel und Erzungenschaften konnten irgendeinem Volk gestellt werden. Bemerke, dass Israels eigener Ungehorsam die Ursache war, dass sie verfehlten das zu tun, was Gott verheißt hatte.

Israels Gehorsamseid Vers 7-9

Als Mose von dem Berg zurückkehrte, wiederholte er alle Worte des Herrn vor allem Volk. *Und alles Volk antwortete zugleich und sprachen: Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun.* Vers 8. Sie versprachen, dass sie gehorchen wollten. Sie gaben ihr Wort - und

was könnte bindender sein - die Gebote Gottes zu befolgen.

Die Vorbereitungen für die Aufnahme der zehn Gebote

2. Mose 19,10-25

Mose bekam den Befehl vom Herrn, zum Volk zurückzukehren und sie zu heiligen, d. h. sie zu reinigen, indem sie sich selber und ihre Kleider waschen sollten. Dieses war eine äußerliche Reinigung oder Heiligung und versinnbildlichte die innere Herzensreinigung und Heiligung von Sünden durch das Blut Jesu in der Evangeliumsdispensation.

Es sollte ein Gehege um den Berg gemacht werden, um das Volk zurückzuhalten, damit sie nicht durch ihre Neugierde veranlasst würden, ihm zu nahe zu kommen. Denn wer den Berg anrühren würde, der sollte sterben. Drei Tage sollten in der Vorbereitung zugebracht werden, und das ganze Volk Israel befand sich in großer Erwartung.

Am Morgen des dritten Tages - an dem Tag, an dem Gott mit Israel reden wollte, erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke ruhte auf dem Berg. Die große Posaune ertönte lauter und anhaltender und das ganze Volk erschrak.

17. *Und Mose führte das Volk ... Gott entgegen.* Gott zu begegnen! Welch ein Gedanke! Unten in dem Tal, nördlich von dem Berg Sinai, befand sich das Lager Israels. Vor dem Lager stand das Volk, wahrscheinlich nach Stämmen und Familien geordnet, mit den Ältesten an der Spitze. Vor ihnen waren die mächtigen Umrisse des Berges Sinai, durch die Wolke, welche ihn überschattete, nur schwach zu erkennen; Blitze erleuchteten die Wolke, von Felsenklippe zu Felsenklippe; bis tief hinab in das Tal, hallten laute Donnerschläge wider. Ein dichter Rauch stieg von dem Berg empor, und um die Schrecken des Volkes zu vermehren und zur Erhabenheit der Szene beizutragen, erbebte der ganze Berg von der wunderbaren Macht Gottes.

Wozu sollte diese Kundgebung dienen? Hierdurch sollte dem Gedächtnis der Israeliten die Feierlichkeit der Begebenheit tief und unauslöschlich eingepägt werden. Es sollte eine Furcht, eine Ehrerbietung oder Ehrfurcht vor Gott erzeugen, damit ihr Gottesdienst und ih-

re Anbetung Gott wohlgefällig und annehmbar sein möchte.

21. *Der Herr sprach zu Mose: Steig hinab und bezeuge dem Volk, dass sie nicht durchbrechen zum Herrn, Ihn zu sehen, und viele aus ihnen fallen.* Sie sollten sich außerhalb des Geheges halten, und nicht durchbrechen, damit sie nicht umkämen.

Der Segen der Gottesfurcht

"Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht." Hebr. 12,28. "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Es ist recht und des Menschen Pflicht, dass er sich in demütiger Ergebung und in göttlicher Furcht vor seinem Schöpfer, dem ewigen Gott, beugt. Die göttliche Furcht hält den Menschen weit von dem Übel entfernt und in der Nähe Gottes. Die göttliche Furcht unterscheidet sich völlig von der knechtischen Furcht, welche durch die Sünde hervorgerufen wird; denn die göttliche Furcht besitzt völliges Vertrauen zu dem Herrn, da sie von Seiner Gnade und Gunstbeweisung überzeugt ist. Die Furcht Gottes ist höchst köstlich in Seinen Augen.

"Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte Seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu." Pred. 12,13.

Praktische Lehren

"Unser Begriff von dem Charakter Gottes entscheidet das Wesen unserer Religion." - Griffith. Die Israeliten lebten 400 Jahre unter denen, welche Götzen anbeteten, die man sehen und betasten konnte; nun aber sollten sie mit dem wahren Gott bekannt werden, und sie mussten lernen, Ihn wegen Seiner vollkommenen Reinheit und Heiligkeit zu ehren und anzubeten und Seine unbegrenzte Macht zu fürchten. Wir müssen dieselbe Lektion wie Israel lernen.

Gottes Offenbarung Seiner selbst den Menschen gegenüber, stimmt, geistlich gesprochen, stets mit dem Zustand des Menschen überein. Der Erlösungsplan war eine Entwicklung. Es scheint, dass Gott diesen Plan in dem Maß offenbarte, wie der Mensch imstande war, ihn zu verstehen. Auf jener ersten Stufe der moralischen Entwicklung bildete

die Furcht einen wichtigeren Teil als im Neuen Bund oder nahm eine wichtigere Stellung ein. Ebenso verhält es sich in der Entwicklung jeder einzelnen Seele. Der erste Eindruck des Geistes Gottes auf das Herz ist Strafe für die Sünde und das künftige Gericht; aber nachdem das Herz umgewandelt und geheiligt worden ist, wird die Seele in die Nähe Gottes geführt, und Liebe nimmt die Stelle der Furcht ein.

Fragen

1. Verfolge Israels Reise zwischen dem Roten Meer und Sinai!
2. Wer war Jethro? Welchen Rat erteilte er Mose?
3. Wo ist der Berg Sinai?
4. Warum ist der Berg Sinai ein solch bemerkenswerter Berg?
5. Welche Vorbedingungen des Bundes forderte Gott von den Israeliten?
6. Wann sollten sie Sein Eigentum und ein heiliges Volk sein?
7. Wie verhielt Israel sich diesem Bund gegenüber?
8. Welche Vorbereitungen waren notwendig, ehe Gott Seine zehn Gebote gab?
9. Was bedeutete das Wort "heiligen"?
10. Welche Warnung wurde Israel gegeben in Bezug auf das Herannahen zum Berg?
11. Was ist göttliche Furcht? Nenne den Segen derselben.

In eigener Sache

Der Weg zu Größerem

Während ich diesen Aufsatz schreibe, denke ich an meine Mitarbeiter im Werke des Herrn sowie an die ganze Gemeinde. Sehr gern möchte ich wissen, was jeder einzelne vom christlichen Leben denkt, was er sich in seinem Herzen unter der Nachfolge des Herrn vorstellt. Bemüht du dich nur, durchzukommen und schließlich in den Himmel einzugehen? Oder hast du das Verlangen, die Tiefen der christlichen Erfahrung zu suchen? Möchtest du alles finden, was Gott für dich bereitet hat? Ich glaube, es ist möglich, ein gewissenhaftes Leben vor Gott zu führen und zu wissen, dass wir erlöst sind; aber vielleicht empfan-

gen wir nie die wunderbaren Dinge von Gott, die Er für uns bereit hat. Wohl mögen wir treu bleiben und zuletzt in den Himmel kommen; aber lasst uns wissen: Es gibt ein Erfahrungsleben, das in die Tiefen der Wunder Gottes führt.

Wir können erlöst und geheiligt sein, ohne Besonderes zu leisten. Unser Leben wird ein tatenleeres sein, es sei denn, wir benützen unsere Heilserfahrung als Werkzeug gegen den Teufel. Zu viele Leute betrachten die Erlösungs- und Heiligungserfahrung als Endergebnis ihres christlichen Bemühens und verbringen die übrige Zeit ihres Lebens lediglich mit dem Versuch, diesen Stand zu behalten, damit sie in den Himmel kommen. Der Einzelne als auch eine ganze Gemeinde leisten nur dann etwas, wenn sie die Geschütze eines geheiligten Lebens auf des Teufels Festungen einstellen, wenn sie im Vormarsch bleiben und neuen Grund und Boden für Gott gewinnen.

Gott will Männer und Frauen haben, die sich Ihm vollkommen hingeben. Wir können zu Gott rufen, dass Er Seine Kraft und Seinen besonderen Segen über uns schütte; wir mögen die Nöte und Bedürfnisse des Missionsfeldes erkennen und mit der Bitte vor das Angesicht Gottes treten: "O Gott, lass mich Größeres erfahren, gib mir besondere Gaben, damit ich fähiger werde, etwas für die Gemeinde zu leisten"; aber Geschwister, das möchte ich allen sagen: Niemand wird Größeres von Gott empfangen, es habe sich denn erwiesen, dass es in seinen Händen sicher ist. Immer wird Gott zuerst untersuchen, ob Er Sich wirklich auf uns verlassen kann. Sagen wir: "Ja Herr, wir wollen Dir folgen!", so bleibt immer noch die Frage zu beantworten: "Wie meinen wir das?" Sind wir erlöst und geheiligt, so haben wir uns als Ton in des Töpfers Hand gegeben. Dieser hat den Ton nun zu einem Gefäß zu formen, das Ihm gefällt und das mag Tage, Wochen oder sogar Jahre dauern. Immer hängt es davon ab, wie wir Ihm gestatten, mit uns zu verfahren. Wollen wir Größeres erreichen, dann gilt es, willig nachzugehen, was immer es auch kosten mag.

Mit anderen Dienern im Werke des Herrn habe ich Gott in den letzten zwei Jahren um Größeres gebeten. Wie ist

mir dabei die Notwendigkeit, dass doch viel Größeres für den Herrn geleistet werden sollte, auf die Seele gefallen! Als Hirte und Evangelist fühlte ich, ich brauche Größeres; Sein Werk schien mir so überaus wichtig. Aber immer, wenn ich den Herrn um Größeres anrief, antwortete Er mir mit der Frage: "Willst du mir folgen?" Ich versprach dem Herrn, Ihm in allem zu folgen; Er solle in meinem Leben nur ganz Seine Wege gehen. Das hatte ich dem Herrn aber auch vorher schon gesagt, nur dachte ich jetzt etwas anders darüber. Ich fühlte, es griff mir etwas an die Seele, es zog mich etwas weiter.

Überschaue ich nun das vergangene Jahr, so kann ich deutlich erkennen, durch welche Dinge ich um dieses meines Gebetes willen hindurch musste: Führungen, Wendungen, Versuchungen und Geschehnisse, die ich vorher nicht kannte, begegneten mir auf dem Wege des Lebens. Schier wollte ich innehalten. Der Teufel versuchte mich hart, die Worte auszustoßen: "Herr, ich kann nicht weitergehen." Dann aber dachte ich an mein Versprechen und sagte: "Herr, ich will Dir folgen, koste es, was es wolle. Gib mir, was Du für mich bereitet hast." So saß ich kürzlich an einem Morgen in meiner Wohnung und während ich an die Zukunft dachte, erbeute ich in meinem Innern. "Wo wird wohl die nächste Probe auftauchen?" dachte ich. Dann betete ich: "Herr, ich fürchte mich, weiterzugehen." Aber der Herr antwortete nur: "Du batest doch um Größeres — jetzt willst du innehalten?" "Nein, Herr, ich will nicht innehalten; ich will fortfahren, Dir zu folgen, soweit Du gehst."

Heute weiß ich, wir brauchen nicht weit dem Herrn zu folgen, um auszufinden, wie ergeben wir sind, wie tot der Welt und uns selbst gegenüber. Folgen wir Ihm, dann wird Er uns durch Erfahrungen führen, die uns unsere Schwächen zeigen und unseren Wert erkennen lassen, den wir für die Gemeinde haben. Vielleicht besitzen wir für die Gemeinde gar nicht den Wert, den wir zu besitzen glauben. Hier ist nicht unser Dafürhalten, sondern unsere Bewährung maßgebend. Gott ist sehr daran interessiert, uns für die Gemeinde wertvoller zu machen, aber Er geht Seinen eigenen Weg mit uns. Wie Er uns knetet, prüft

und bereitet, müssen wir Ihm überlassen. Er will uns auf Seine Art und Weise mit Seiner Kraft erfüllen, und dabei will Er stets ganz sicher vorangehen. Nie will Er uns das Größere seines Reiches aufs Geratewohl anvertrauen.

Wer da meint, sich einfach hinknien zu brauchen und anhaltend vor Gott zu beten, um sogleich diese größeren Dinge über sich ausgeschüttet zu bekommen, täuscht sich. Es gibt genug Leute, die ihr ganzes Leben lang Gott um Größeres bitten und es nicht empfangen. Sie gestatten Gott nicht, ihr ganzes Leben zu erfassen und sie für das Größere zuverlässig zu machen. Gott will nur die Gebete beantworten, die Seinem Willen und Plan entsprechen. Gottes heiligem Plan. Wünschen wir nun die Erhöhung unserer Gebete, so müssen wir Seinem Plane gemäß beten. O, hätte ich diesen Plan Gottes deutlich genug sehen können, als ich ins Predigtamt eintrat, ich wäre im Dienste weiter vorangekommen, als ich es jetzt bin.

Meine Arbeit war nicht erfolglos, und vielleicht denken manche, dass sie ein guter Erfolg war. Aber seit ich ernstlich um Größeres bete, kommt es mir alles wie ein Fehlschlag vor. Ich weiß, es ist möglich, Erfolg im Predigtamt zu haben, dass auch die Gemeinde sagt: "Ja, der war erfolgreich." Aber was sagt Gott? Bist du von Natur ein Führer? Bist du begabt? Darfst du große natürliche Fähigkeiten dein eigen nennen, so dass du der Öffentlichkeit gefällt? Bist du von Natur ein Redner, hast du dir große Kenntnisse angeeignet, hast du sozusagen einen pfliffigen Kopf, ausgestattet mit allen Zügen, die in der Öffentlichkeit Beachtung finden? All das ist wunderbar, aber was hat Gott dir geben können? Der Welt ist dieses viel, und nicht mehr zu haben als das, heißt, nicht mehr zu haben als die Welt.

In meinem Predigtamt bin ich auf die verschiedensten Sünden und Versuchungen des Lebens gestoßen. Aber seit ich dem Herrn in Größeres folge, muss ich sagen: Nie in meinem Leben habe ich die Sünde so gesehen, wie jetzt. Gott hat mich geradezu an die Gruben der Sünde und an den Rand der Lastersümpfe geführt. Gott hat dem Teufel gestattet, mir die Sünde in aller Schönheit und Begehrlichkeit vor Augen zu malen. Wenn

mich aber die Versuchungen schier überwinden wollten, war der Herr so gut und händigte mir immer die rechten Waffen der Bewahrung aus. Dunkle Dinge sind mir begegnet; ich stand wie gebannt da und fragte den Herrn, was das alles zu bedeuten habe. Abraham richtete wohl dieselbe Frage an den Herrn, als Gott ihn aufforderte, seinen Sohn zu opfern. Daniel fragte sicherlich auch so, als man ihn in die Grube der grimmigen Löwen hinunter ließ, und auch seine drei Freunde werden dasselbe gefragt haben, als man sie in den Feuerofen warf. Sogar Jesus mag Seinem Vater dieselbe Frage vorgelegt haben, als Er vom Geist in die Wüste geführt wurde, wo Er viele Tage und Nächte ohne Nahrung inmitten schwerster Versuchungen ausharren sollte. Jetzt sehe ich deutlich, dass alles das zu Gottes Wegen der Vorbereitung gehört; es ist nötig, um uns zum Dienst brauchbarer zu machen.

Bald nach Eintritt ins Predigtamt wurde mir's klar, dass ich bessere Ausbildung brauchte. Ich hatte nicht das Vorrecht, die Schule zu besuchen. Darum betrieb ich Selbststudium. Alles das war schätzenswert und bot meiner Arbeit eine gute Stütze; aber ich habe gelernt, nicht wir allein haben uns zuzubereiten, Gott muss uns ebenfalls bereiten. Wohl glaubte ich, das vorher auch zu wissen, aber nie habe ich es so gewusst wie heute.

Diese Erfahrungen sind mir köstlich geworden und heute kann ich nur zum Herrn sagen: "Führe mich weiter, lieber Herr, und ich will folgen!" Bitte ich um größere Zeugnisse Seiner Kraft in meiner Arbeit, so füge ich hinzu: "Gib mir nur, was Du mir Deiner Meinung nach anvertrauen kannst. Von allen geistlichen Gaben und Fähigkeiten erlaube mir nur die zu haben, die meinem Zustand und den Verhältnissen meines Lebens angepasst sind, auf dass ich mich nicht überhebe und in Selbstvertrauen gerate." Für die schrecklichen Gefahren der Menschenehre durfte ich einen klaren Blick bekommen und ich muss sagen, sie ist mir nichts anderes als Unrat, der Verachtung verdient. Auch weiß ich, wie verwerflich es ist, in menschlicher Weise über das Kreuz zu philosophieren. Gott hat mir die großen Gefahren eigener Schriftauslegung gezeigt.

Wie verheerend wirkt die gebetslose, ungeistliche Schriftbetrachtung für den Fortschritt der Sache Gottes! Demütig möchte ich mich zu den Füßen Jesu hinknien und ausrufen: "O Gott, lass mich die Bibel nur durch Deinen Geist erkennen und die Offenbarung der Schrift durch Deine Eingebung allein." Vielleicht halten wir Prediger es für selbstverständlich und glauben, dass wir immer diesen Weg einschlagen; aber ich möchte sagen, dass wir erstaunt sein werden, wenn wir mit Jesus Christus zu Größerem gelangen. Dann erkennen wir, wie viel wir von der Schrift nach eigenem Geist auszulegen versucht haben.

Gott hat Großes für die Gemeinde Gottes, und ich hoffe, die Diener des Herrn werden fortfahren, Größeres aus Gottes freigebiger Hand zu erbeten. Aber ich betone: Nie wird Er uns mehr geben, als Er uns anvertrauen kann. Je vertrauenswürdiger wir uns aber erweisen, desto reicher wird Er Großes über uns ausschütten. Er kennt den rechten Weg, uns für Größeres vorzubereiten. Sind wir demütig und willig genug, dass bei allen Gaben, die Er uns mitteilt, Er allein die Ehre empfängt, dann wird Er uns bestimmt zu Größerem fertig machen. Wohl können wir uns auf unsere Knie begeben und Gott um die Gabe der Heilung und anderes bitten, aber wir werden es nie durchs Bitten allein empfangen: Wir müssen dem Herrn folgen. Ich fühle mich heute wie ein kleines Kind in der Gemeinde, nicht vieler Dinge würdig, aber ich bete weiter und folge dem Herrn. Ich weiß nicht, was Gott für mich vorgesehen hat; aber das überlasse ich ganz Ihm, und während ich um Größeres bitte, sage ich gleichzeitig: "Herr, gib mir nur, wofür ich bereit werden kann, und schütte nichts über mich aus, das ich nicht zur Verherrlichung Deines Namens handhaben könnte!" Oft darf ich wunderbare Zeiten mit dem Herrn erleben, aber mein Verlangen geht nur darnach, dass auf allem, was ich tue, Sein Wohlgefallen ruhen möge. Leser, erbittest du Größeres von Gott, so erbitte auch, dass dir Gott in der Zubereitung dafür helfen möge. Er ist nicht lässig im Mitteilen Seiner Gaben; die Lässigkeit ist in uns. Gott möge uns helfen, uns selbst zu sterben und dem Herrn zu folgen.

E. Bragg.